

ten anhrte!" rief der erzürnte Geistliche aus und warf einen finstern und verächtlichen Blick auf die beiden jungen Rechtsstudenten, die einen Zweifel an diesem fürchterlichen Gegenstande zu hegen wagten: „ich wollte lieber, sie würfen diese schnöden und schädlichen Romanzen und Erzählungen von solchem Ritterwesen weit von sich, die nur allzu sehr an Magie und Zauberei und Negromantik gewöhnen. Jetzt will ich Euch eine wahrhafte Geschichte aus einem alten, guten Legendenbuche erzählen, das ein Heiliger und Erzbischof geschrieben, und woran mich Lady Mabel's Zauberkreisband jetzt sehr erinnert hat. — Ihr habt doch von König Karl dem Großen gehört? — Nun denn, es gab einmal eine Dame an seinem Hofe, die er sehr liebte, ob sie gleich bereits sehr alt war. Sie war jedoch immer noch schön, und er so sehr in sie vergast, daß sie ihn niemals verlassen durfte. Endlich starb sie, er wollte aber sie durchaus nicht begraben lassen. Da ging denn der Beichtvater des Königs, der gleich etwas von Hexerei merkte, hin und suchte und fand unter ihrer Zunge einen Zauberring, den er alsbald in einen See warf. Nun wurde der Leichnam auf einmal so alt und furchtbar anzusehen, daß der König ihn auf der Stelle begraben ließ. Doch übte der Zauberring seine Kraft noch so gewaltig aus, daß Karl der Große nicht von dem Ufer des See's weichen wollte, in den man den Ring geworfen hatte, und einen Pallast dort erbauen ließ."

„Nun, da habt Ihr's ja, daß ich recht hatte, als ich sagte, daß Lady Mabel ihre Schönheit nur dem Zauberkreisbande verdanke!" rief Mistres Alison voll Freude aus, daß ihre Behauptung mit der des hochwürdigen Herrn übereinstimme. „Laßt den alten jüdischen Zauberer es ihr nur einmal wieder wegnehmen, da wollen wir doch sehen, wie sie alsdann ausschauen wird!" — „Nein, nein," ergegnete der Geistliche: „dazu hat dieser Sir Johann von Gysours zu lieb! Aber ich denke, sie wird es ohnedies nicht lange tragen. Denn diese magischen Talismane werden auf betrügerische Art gearbeitet, wenn ein Planet in gerader Ascension ist, weicht er aber nachher wieder zurück, so ist's auch mit ihrer Kraft zu Ende und der böse Geist, der dabei geholfen hat, kann sie wieder zurück verlangen."

„Heilige Mutter Gottes! da höre man nur diese Geheimnisse des Bösen!" rief Master Hatherley mit aufgehobenen Händen aus.

„O! nennt doch nicht die tiefen, hohen und allmächtigen Geheimnisse des Wissens, Geheimnisse

des Bösen!" ergegnete der enthusiastische junge Student. „Welche Massen von Kenntniß, welche Schätze unerschöpflichen Heils, nicht von Gold oder Silber oder kostbaren Steinen, sondern von Verständniß und Macht, wird der sorgfältige Forscher in diesen erhabenen Mysterien finden. Wer ist so groß als der Philosoph? Er mag von Land zu Land mit seinem abgeschabten Mantel, seiner leeren Börse reisen und die Edeln werden doch ihre Kniee vor ihm beugen, Könige aufstehen von ihren Thronen in seiner Gegenwart, und mächtige, den Sterblichen unsichtbare Wesen fliegen, seine Befehle zu vollziehen!"

„Alle Heiligen bewahren uns!" rief voll Staunen Mistres Alison aus: „Wer anders als ein Hexenmeister kann von solchen mächtigen Wesen sprechen? Gott stehe Euch bei, junger Mann, denn ich fürchte, wenn der jüdische Zauberer mit Euch zusammen trafe, so erwärb' er sich bei Euern Ansichten an Euch einen neuen Schüler!"

„Weisheit und Kenntniß würde ich aus jeder Quelle schöpfen, woher sie auch flösse," ergegnete der kühnmuthige Student: „warum nicht auch von einem Juden? War nicht sein Geschlecht das von Gott auserwählte Volk? War nicht König Salomon erfahren in aller Weisheit?" — „O ja, und ein mächtiger Magier, wie uns die Weisen des Orients berichten! Aber die Juden für das auserwählte Volk Gottes zu halten!" eiferte der Oheim ganz erschrocken: „Ich glaube, Du bist auch nicht weit von der Hexerei!" — „Alle diese zahllosen Studien," ergegnete der Priester im Orakeltone: „streben dahin. Denn wenn Menschen studiren, so fangen sie an zu denken, denken sie, so fangen sie an zu fragen, fragen sie, so fangen sie an zu zweifeln — ja selbst an der unfehlbaren Kirche an zu zweifeln, und zuletzt fangen sie an deren Autorität zu untergraben, und nach der Bibel zu greifen, und dann ist ihr Ende das Verderben!"

„Vater Basilius von St. Martin sprach nicht so," erwiderte etwas spöttisch der junge Bertheidiger des Lord-Mayor: „denn er predigte und verlangte vor einigen Jahren, daß jedermann dieses Buch lesen und beherrigen möchte." — „Vater Basilius ist nur zu sehr als ein kezerischer Priester bekannt," eiferte Ambrosius in Hitze dagegen: „und wäre unser Erzbischof von London nicht alt und schwach, so würde er schon lange bestraft worden seyn. Ihr könnt den Mann leicht an seinen Gefährten erkennen, denn er ist ja der Beichtvater von Sir Johann von Gysours."

(Die Fortsetzung folgt.)